



50 Jahre Räte
im Bistum Passau

Als Volk Gottes in der Welt unterwegs



Die Katholische Aktion

Die Wurzeln der Laienarbeit in der katholischen Kirche, der heutigen Pfarrgemeinde-, Dekanats- und Diözesanräte gehen zurück bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts. Laien in ihrer kirchlichen Bedeutung wurden wiederentdeckt unter dem Begriff „Katholische Aktion“ als die in der Welt wirkende Kirche.

1848 war nicht nur das Jahr, in dem das Bürgertum sich mit einer Revolution Freiheiten erstritt, es war auch die Geburtsstunde dessen, was wir später als Katholikentage kennen. Aus diesen sollte später das Zentralkomitee der katholischen Verbände und der deutschen Katholiken (ZDK) hervorgehen.

Der Rat der Katholikinnen und Katholiken in Deutschland bearbeitet seit damals drängende Fragen der Kirche und der Gesellschaft wie Diaspora und Mission, Freiheit des Papsttums und Bindung der katholischen Kirche in Deutschland an Rom, Caritas, Wissenschaft, Wirtschaft, Publizistik, Bildung und soziale Gerechtigkeit. Immer bedeutsamer wurde die Förderung des Bewusstseins der Laien in ihrer Mitverantwortung als Kirche. *(Zentralkomitee der deutschen Katholiken)*

1922 Pius XI. gilt als „Papst der katholischen Aktion“. Mit seiner Antrittszyklika „Ubi arcano Dei“ beschreibt er die Katholische Aktion als Teilhabe der Laien am hierarchischen Apostolat und als kollektives Wirken der Kirche, das es auch zu organisieren gilt. Die Katholische Aktion ist die in der Welt wirkende Kirche. Es soll ein Bollwerk gegen den Verfall von Glaube und Sitte sein.

1935 Mit den Richtlinien von 1935 zur Katholischen Aktion im Bistum Passau wurden die Verbände als korporative Mitglieder eingebunden. Das bedeutete damals eine hierarchische Unterordnung, wie sie in dieser Zeit für alle Laien noch galt.



► Abb. oben: Bischof Simon Konrad Landersdorfer, Missio Tagung in Passau 1958
(Quelle: Passauer Bistumsblatt)

► Abb. unten: Plakat vom Katholikentag 1928
(Quelle: Zentralkomitee der deutschen Katholiken)

Das Bistum Passau vor dem Konzil

Die Katholischen Verbände und Pfarrausschüsse im Bistum Passau sind die Vorboten für die in Konzil und Synode formulierte Teilhabe an der Heilssendung der Kirche durch Taufe und Firmung.

1948 gab es bereits erste Pfarrausschüsse und den Diözesanausschuss mit entsprechenden Arbeitsgruppen. Bischof Simon Konrad setzte damals neue Akzente der Laienarbeit im Bistum Passau, auch wenn noch die Rede war vom „Hilfsorgan der Seelsorge“.

1950 fand der Katholikentag in Passau und Altötting statt. „Es war eine ungeheure Aufbruchsstimmung zu spüren. Jetzt konnte man wieder etwas aufbauen. Endlich waren Krieg und die Jahre der Unterdrückung vorbei“, erzählte Franz Eser in einem Interview. (Lebendige Zelle, 2001) Im Rahmen des Katholikentages wurde der Ruf immer lauter nach einer organisierten Form der Mitwirkung der Laien als Kirche in der Gesellschaft. Der Katholikentag gab auch den Anstoß für die Laienarbeit in Bayern. Katholische Aktion und Laienapostolat bildeten in den 50er Jahren einen Schwerpunkt in der Pastoralen Planung und Praxis im Bistum Passau. Anfang der 60er bestand in einem Drittel der Pfarreien ein Pfarrausschuss.

1958 wird erstmals im Bischöflichen Statut die Laienarbeit in ihrer Verantwortung für Pastoral und Weltdienst beschrieben. Die in der Katholischen Aktion eingebundenen Pfarrausschüsse und Verbände sollen Seelsorge ergänzen und damit unentbehrliche Partner der Priester werden.

Nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil war die Katholische Aktion im Bistum Passau Grundstein für die Einführung der Rätearbeit.



▶Abb. oben: Festgottesdienst, Katholikentag 1950 in Passau

▶Abb. Mitte: Bundeskanzler Konrad Adenauer hält eine Rede beim Katholikentag 1950 in Passau.

▶Abb. unten: Festgottesdienst, Katholikentag 1950 in Passau
(Quelle: Passauer Bistumsblatt)



▶Abb.: Gedenkmünze zu „25 Jahre Räte im Bistum Passau“

1962 – 1965

II. Vatikanisches Konzil

Von der Kleruskirche zur Kirche als gemeinsames Volk Gottes

Gleiche Würde aller Gläubigen im gemeinsamen Priestertum

Das Konzil hat sich von der bisherigen Teilung in Klerus und Laien verabschiedet. Die Laien werden nicht mehr gesehen als dem Klerus untergeordnet. Alle sind, wie das Konzil sagt, „vom Herrn selbst durch Taufe und Firmung“ berufen zum Dienst in Kirche und Welt. Es gibt ein gemeinsames Priestertum aller Gläubigen.

Daraus ergeben sich besondere Dienste und Ämter in der Kirche: Bischof, Priester, Diakon, Ordensmänner und -frauen und der besondere Dienst der Laien: Laienapostolat bedeutet Dienst in Welt und Kirche, in Familie, sozialen Milieus, auf örtlicher und regionaler, nationaler und internationaler Ebene. Laienapostolat bedeutet Anteil am Leben und Tun der Kirche in Liturgie, Diakonie und Verkündigung.

„... denn gerade die Vielfalt der Gnadengaben, Dienstleistungen und Tätigkeiten vereint die Kinder Gottes, weil 'dies alles der eine und gleiche Geist wirkt'. (1 Kor 12,11)“ Kirchenkonstitution Lumen Gentium 32



▶Abb.: Julius Kardinal Döpfner (li.) und Bischof Antonius Hoffmann im Gespräch
(Quelle: Passauer Bistumsblatt)

Wenn auch einige nach Gottes Willen als Lehrer, Ausspender der Geheimnisse und Hirten für die anderen bestellt sind, so waltet doch unter allen eine wahre Gleichheit in der allen Gläubigen gemeinsamen Würde und Tätigkeit zum Aufbau des Leibes Christi.

Lumen Gentium 32





1971 – 1975

Würzburger Synode



Der gemeinsame Dienst der gesamten Gemeinde

Die Synode beginnt in Anlehnung an das Konzil mit der Aussage, dass den Laien der Weltcharakter in besonderer Weise zu eigen ist. Die Laien repräsentieren damit einen der wesentlichen Aspekte der Kirche, denn die Kirche ist ihrem Wesen nach missionarisch, sie ist Kirche für die anderen, Kirche für die Welt. Die Kirche kann ihre Mission nach außen jedoch nur erfüllen, wenn sie immer wieder neu auf die „Zeichen der Zeit“ achtet (Prof. Walter Kasper).



„Die Laien sollen vor allem ihre eigenen Erfahrungen und die Probleme der heutigen Gesellschaft in das Leben der Gemeinden einbringen und dafür sorgen, dass diese lebendig und offen bleiben für die vielfältigen Fragen und Nöte der Menschen.“

Die pastoralen Dienste in der Gemeinde, Beschluss der Würzburger Synode 1975



Abb.: Die sieben Synodalen aus dem Bistum Passau aus dem Jahr 1970: 1. Reihe: Josef Rottenbacher (23), Agrartechniker; Waltraud Wild, 47 Jahre, Hausfrau; 2. Reihe (v. li.): Dr. Hanskarl Grubmüller, (52), Facharzt; Lorenz Rauschecker, (41), Pfarrer; 3. Reihe (v. li.): Konrad Unterhitzberger, (32), Arbeiterpfarrer für die Industriearbeiter der Diözese; Alois Greiler, (45), Direktor der Landvolkshochschule Niederaltich; Msgr. Eduard Pletl, (53), Domkapitular. (Quelle: Passauer Bistumsblatt)



Frucht des Konzils und der Würzburger Synode

Das Engagement der Laien erlebte einen enormen Aufschwung. Als wichtige Säulen der gemeinsamen Verantwortung für Kirche und deren Wirken in Gesellschaft und Welt entstanden die Räte auf Pfarrgemeinde-, Dekanats- und Diözesanebene. Auftrag der Räte ist, in Zusammenarbeit mit pastoralen Diensten, Verbänden und Gemeinschaften und Organisationen dem Aufbau christlicher Gemeinde zu dienen und den Heilsauftrag der Kirche zu verwirklichen.



Abb.: Artikel aus Passauer Bistumsblatt vom 22. Mai 2005.

Das Gründungsjahr der Räte in unserem Bistum

Das Jahr 1968 steht nicht nur für gesellschaftliche Umbrüche, sondern ebenso für positive Veränderungen in den kirchlichen Strukturen. Es war eine Zeit der Auflehnung und Kritik an der gesellschaftlichen Ordnung. Kirche als Institution war mit dem Ruf nach Veränderung konfrontiert.

1968

war Demokratie in der hierarchisch aufgebauten Kirche das Schlagwort und gleichzeitig auch heftig umkämpft. Die wesentliche Neuerung bei den Räten war, dass die mehrheitlich demokratisch legitimierten Mandatsträger auf Augenhöhe mit den Klerikern an Entscheidungsprozessen mitwirken.

Am 23. Januar 1968 unterzeichnet Bischof Simon Konrad die 1. Ordnung für das Laienapostolat.

„Im II. Vatikanischen Konzil fand die Katholische Aktion ... die endgültige Bestätigung und es ist nicht zu leugnen, dass die Katholische Aktion die Grundlage für die allgemeine Anerkennung der Laienarbeit in der Kirche bildete, weil durch sie und ihre Arbeit der Wert der Laien offensichtlich wurde.“ Was bis dahin als Katholische Aktion bezeichnet wurde, wird mit dem Begriff „Laienapostolat“ zum Ausdruck gebracht.

Das Laienapostolat der Räte und Verbände, wie es heute auf Pfarr-, Dekanats- und Diözesanebene gelebt wird, kann nur begriffen werden im Wissen um die Grundlagen und Vorarbeit der Katholischen Aktion. (Dr. Josef Meier, S. 227/S. 228)

Der in Augsburg geborene Prof. Dr. Franz Eser war bereits 1950 Gründungsmitglied der katholischen Aktion im Bistum Passau und blieb dies bis zum Jahr 1976. Als sich 1968 der Diözesanrat gründet, wird Franz Eser 1. Vorsitzender.

Die weiteren Diözesanratsvorsitzenden:

- 1976 bis 1994 Georg Rosmus
- 1994 bis 2005 Gerhard Spranger
- Seit 2005 Wolfgang Beier



Abb. oben: Christliche Arbeiterjugend demonstriert für Mitbestimmung, Bistumsblatt 07/1968

Abb unten: Aufruf zur 1. Pfarrgemeinderatswahl (Quelle: Diözesanarchiv Passau)



„Was uns bewegt, ist, das Leben in Christus dort zu wecken, wo es erstarben ist, und dort zu schützen, wo es bedroht ist.“

Franz Eser, bei der Einweihung des Exerzitienhauses Passau im Januar 1960



Die Zeit des Aufbruchs

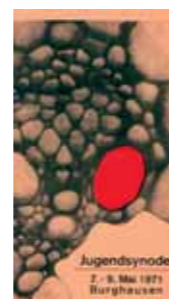
Ein neues Bewusstsein von Mitgestaltung und Mitverantwortung aus christlichem Glauben bewegt die Menschen aller Generationen. Die Synode in Würzburg markiert eine neue Zeit des Dialogs und Ringens, wie eine Kirche, die sich als gemeinsames Volk Gottes versteht, in ihrem Sendungsauftrag konkret werden kann.

Die Jugendsynode von 1971 in Burghausen war eine vorbereitende Versammlung mit 159 Delegierten aus den Jugendverbänden des Bistums für die Synode in Würzburg. In sechs Arbeitskreisen formulierten die Delegierten Stellungnahmen zu den Themen „Glauben und Glaubensverkündigung“, „Christliche Gemeinde“, „Buße, Beichte, Versöhnung“, „Feier des Gottesdienstes“, „Gesetz und Freiheit in der Kirche“ und „Verantwortung des Christen in der Welt“. Dazu kamen Resolutionen zu den Themen „Passauer Bistumsblatt“, Zölibat sowie Ökumene und Interkommunion.

Mit diesen Stellungnahmen leistete die Jugend ihren Beitrag zur gemeinsamen Synode aller Bistümer in der BRD. Die Stimme der Jugend erschien notwendig, „weil nach soziologischen Untersuchungen die tragende Erwachsenenschicht in unseren Pfarreien weitgehend noch in einem konservativen Denken und in einem vorkonziliaren Kirchenbild befangen ist, so dass die junge Generation sich immer schwerer mit dieser Kirche identifizieren kann.“ (BDKJ Passau, 1971)



Grundsätzlich wäre als erstes zu sagen, daß sich der Mensch heute in erster Linie eine Lebenshilfe vonseiten der Kirche erwartet. Die Kirche muß sich also mehr denn je als Dienst an Menschen verstehen. Unter diesem Gesichtspunkt sind unserer Meinung nach vor allem auch kirchliche Jugendarbeit, Erwachsenenbildung, Familienkreise, Pfarrseelsorge u. a. mehr zu sehen. Neben den vielen anderen Fragen zum Thema Glaubensverkündigung sehen wir ein schwieriges Problem in folgender Tatsache: Der Mensch ist heute zum Konsumenten geworden und wird von der Werbung in den Griff genommen. Religion ist aber kein Konsumartikel, man kann also auch nicht mit üblichen Werbemethoden an den Menschen herantreten. Hier wäre sehr zu prüfen, wie z. B. schulischer und außerschulischer Religionsunterricht, Jugend- und Erwachsenenarbeit, Seminare, Predigt(-Diskussion), Gesprächskreise und nicht zuletzt Öffentlichkeitsarbeit gestaltet werden müßte, wenn man nicht Gefahr laufen will, daß die Kirche zu einer Kirche einer kleinen Schar Intellektueller (und einiger Frommen) wird. Hier müßte unserer Ansicht nach auch die Mitarbeit aktiver Laien ansetzen. Überhaupt bitten wir, die Dienste der Priester und Aufgabenbereiche genau zu durchdenken, gerade auch in Hinblick auf die immer geringer werdende Zahl von Priestern. Muß hier nicht das Betätigungsfeld der Laien zwangsläufig erweitert werden?*



►Abb. oben: Vollversammlung der Jugendsynode 1971, Bistumsblatt
►Abb. unten li.: schriftliche Eingabe zur Jugendsynode der Landjugendgruppe Forsthart; re.: Einladung zur Jugendsynode, Mai 1971 (Quelle: Archiv des Bistums Passau)

Der Pfarrgemeinderat: damals und heute

Welche Aufgaben hat der Pfarrgemeinderat? Welche Bedeutung kommt ihm zu?

Pfarrgemeinderäte, Dekanatsräte und Diözesanrat sind in den vergangenen 5 Jahrzehnten zu unverzichtbaren Schnittstellen der Kommunikation, Beratung und Mitverantwortung in der Pastoral herangereift. Stand damals die Unterstützung der Seelsorger im Vordergrund, kommt es heute besonders darauf an, im Austausch miteinander dafür Sorge zu tragen, wie Kirche vor Ort auch künftig verantwortet und gestaltet werden kann.

Gleichzeitig sind die Räte mit den Verbänden als eigenständige Organe ermächtigt, inmitten der Welt die Stimme zu erheben und sich für Gerechtigkeit und Nächstenliebe, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung einzusetzen. Im Sinne des II. Vatikanischen Konzils und der Würzburger Synode sind die Räte beauftragt, diese gemeinschaftliche und organisierte Form des Apostolates in besonderer Weise zu entfalten.



►Abb.: Ausschnitt einer Aufgabenbeschreibung für den Pfarrgemeinderat von 1972



►Abb. oben: Pfarrgemeinderatssitzung in der 1. Wahlperiode (Quelle: Passauer Bistumsblatt)
►Abb. unten: Plakate zu den Pfarrgemeinderatswahlen 1972 und 2002 (Quelle: Archiv des Bistums Passau)

Kirche vor Ort gestalten

Das Engagement der Christinnen und Christen in unseren Pfarreien und Pfarrverbänden ist Garant dafür, dass Kirche am Ort lebendig und wirksam bleibt. Was braucht es an Glaubensformen, Nähe und Begegnung?

2000 Gott und den Menschen nahe

Ist also das Leitbild, das die Kirche von Passau in ihrem Handeln bestimmt, und an dem sie sich messen lässt. Die Kirche von Passau baut in ihrer Entwicklung auf die Talente (Charismen) und Fähigkeiten der Frauen und Männer aus dem Volk Gottes. In Zusammenarbeit mit dem kirchlichen Amt haben sich viele Christen über Jahre hinweg am Leben der Kirche beteiligt und dabei erfahren, dass sie selbst Kirche sind. Mitbestimmung und Teilhabe werden deshalb die Gestalt der Seelsorge nachhaltig prägen. Der Pfarrgemeinderat handelt als Organ der pfarrlichen Entwicklung. (*Passauer Pastoralplan*)



2018 Gemeinden als Kirche am Ort in „Unser Bistum: Glaube lebt“:

Wir stellen uns von „Mission und Auftrag“ her die Fragen: Was soll bleiben? Was muss sich ändern? Was ist verzichtbar? Was braucht es neu?

Es gilt der Grundsatz: Eine lebendige Pfarrei bleibt erhalten und sucht nach Wegen der Kooperation in Liturgie, Diakonie und Verkündigung. Dabei ergründen wir auch tragfähige Modelle für die Zusammenarbeit von Ortsebene, der Ebene der pastoralen Räume und der Diözese.

Uns führt weiter:

- wenn es lebendige Zellen in der Kirche gibt, z. B. Bibel- und Gesprächskreise, kleine christliche Gemeinschaften ...
- die Lebensfähigkeit und Selbständigkeit von Kirchorten
- eine Kirche, die den Charismen mehr Chancen gibt, so dass sich der Einzelne selbst als Baustein der Kirche fühlen kann
- Kirche als Raum für Geborgenheit, Besinnung und Gebet ist
- Christen, die sich zu ihrem Glauben bekennen
- wir als Kirche, die im Sinne des Evangeliums Leben und Not der Menschen zum Ausgangspunkt ihres Handelns macht.



►Abb. oben: Ökumenische Donau-segnung in Niederaltich (Quelle: Passauer Bistumsblatt/Haberger)

►Abb. Mitte: Gesprächsrunde bei der Vollversammlung des Diözesanrates 2001 (Quelle: Passauer Bistumsblatt/Haberger)



►Abb. links: Logo Pastorale Entwicklung in der Diözese Passau 1999 bis 2003

►Abb. rechts: Mission und Auftrag und Leitlinien des pastoral-strukturellen Erneuerungsprozesses, ab 2017

Hier erreichen Sie uns:

Diözesanrat der Katholiken im Bistum Passau
Domplatz 7 · 94032 Passau
Telefon 0851 393-7210 oder -7212 • Telefax 0851 393-7219
dioezesanrat@bistum-passau.de
www.dioezesanrat-passau.de

Herausgeber: Diözese Passau • Domplatz 7 • 94032 Passau
www.bistum-passau.de

Zusammenstellung und Redaktion: Dr. Josef Meier, Helmut Degenhart, Dr. Peter Seiler, Josef Bonauer, Peter Oberleitner
Layout: Kommunikationsdesign Bistum Passau 06/2018 • Titelfoto: Dionys Asenkerschaumer